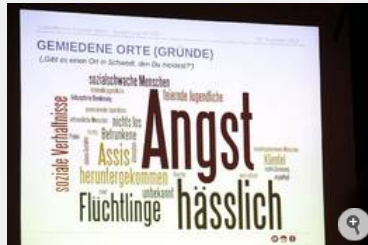


[zurück zum Artikel](#)

DIETMAR RIETZ 13.12.2015 08:00 UHR
RED. UCKERMARK, SCHWEDT-RED@MOZ.DE

"Faul, satt und zufrieden"

Schwedt (MOZ) Macht die Stadt trotz des 420000-Euro-Jahresbudgets Jugendpolitik an der Jugend vorbei? Eine Jugend-Online-Befragung im Auftrag des Rathauses liefert überraschende Erkenntnisse und hinterlässt stellenweise Ratlosigkeit.



Gründe, warum junge Schwedter bestimmte Orte meiden. Je größer die Schrift, desto häufiger wurde er genannt.

© MOZ/OLIVER VOIGT

Zum Schwedter Jugendforum trafen sich dieser Tage sieben Jugendliche und mehr als dreimal so viele Leiter von Jugendeinrichtungen, Politiker, Verwaltungsmitarbeiter. Unter ihnen Bürgermeister Jürgen Polzehl. Anlass war die Auswertung der Jugend-Online-Befragung. 1737 Personen wurden dazu angeschrieben. 288 haben anonym auf die 27 Fragen geantwortet. Der Anteil derjenigen, die gern in Schwedt leben ist überraschend hoch. Jungen sehen das etwas negativer als Mädchen. Bis zum Alter von 17 Jahren nimmt die Anzahl derer, die gern oder sehr gern in Schwedt leben, kontinuierlich ab. Bei den 18- und über 18-Jährigen steigt die Lust, in Schwedt zu leben, wieder leicht an. Jeder Fünfte ist ehrenamtlich tätig. Sportvereine, Feuerwehr und Flüchtlingshilfe stehen da ganz oben. Dreiviertel aller Jugendlichen hält sich am Wohnort gern auf. Sehr beliebt sind Zentrum und Am Waldrand bei den jungen Leuten. Eine große Rolle bei diesen gefühlten Liebeserklärungen für Orte spielen Freunde in der Nähe, Freizeitangebote, kurze Wege, Ruhe, schöne Umgebung, Nähe zur Natur und Familie. Die Stadtgebiete Talsand und vor allem Kastanienallee sind deutlich unbeliebter.

Manches von dem, was Laura Mark vom Büro "stadt.menschen.berlin" darüber hinaus präsentierte, muss aber bei für Jugendpolitik Verantwortlichen die Alarmglocken schrillen lassen. Einige Stadtteile gelten zum Beispiel bei Jugendlichen regelrecht als "no go areas". Fast ein Drittel der antwortenden Mädchen meidet WK VI, WK VII und WK VIII, Uckermark-Passagen, die ehemalige Ehm-Welk-Schule, den Regenbogenspielplatz, das Külzviertel und den Skaterpark. Bei den Jungs sind es etwas weniger. Wer sich unwohl fühlt und deshalb Orte meidet, nennt als Hauptgrund oft Angst, die Anwesenheit von Flüchtlingen, sogenannten "Assis", sozial schwachen Menschen, Betrunknen, feiernden Jugendlichen. Manchmal sind schlechte Busverbindungen schuld.

Der beliebteste Jugendtreff in Schwedt ist das Oder-Center. Oft genannt wurden Bollwerk, Aquarium, Sportplätze, Sporthallen, Musik- und Kunstschule. Nur ein Prozent der Befragten geht nach der Schule in einen der Jugendklubs. Den Jugendklub Külz kennt jeder fünfte von ihnen nicht. Etwas besser steht es um den Karthausclub. Was fehlt der Jugend in Schwedt? Nein, nicht mehr Projekte, die sie ohne Erwachsene stemmen müssen. Gefragt sind Freibad/Badestelle, ungestörte Treffs, Einkaufsmöglichkeiten, Klubs. Zehn Euro für jeden Teilnehmer an der Online-Befragung hat Amtsleiter Henning Wiesner dem Bürgermeister abgeknöpft, um kleine Jugendprojekte anzuschieben. Das Geld ist da. Aber von der Jugend kam anfangs beim Forum keine Idee, was sie damit machen will. Wiesner provozierte mit dem Satz, es schein, als sei die Jugend "faul, satt und zufrieden". Das zeigte Wirkung. Erste handfeste Idee aus der Runde: ein Jugend-Café im Karthausclub.